

Laibacher

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 137.

Montag, 18. Juni 1877. — Morgen: Juliana F.

10. Jahrgang.

In zwölfter Stunde!

(Allen Landtagswählern gewidmet.)

(Schluß.)

X.

Wenn wir der Landtagsmajorität bisher das
Beiwort „national“ beigegeben haben, so möge man
uns deshalb nicht mißverstehen und darin nicht
etwa unsererseits einen Antagonismus gegen die
Stammeseigenheiten des Volkes und Landes finden,
welchem wir ja selbst angehören und dessen geistige
Entwicklung und dessen materielles Gedeihen wir
mit derselben Wärme des Herzens wünschen und
fördern möchten, wie nur irgend einer sonst im
Lande.

Nicht dem so reich begabten slovenischen Volke;
— nicht der ebenso begreiflichen als berechtigten
Sympathie zu dem Lande, das die Gräber unserer
Väter in sich schließt und die Heimstätte birgt,
an der unsere Wiege stand; — nicht der Sprache
des Volkes, die uns von Jugend an theuer war
und uns durch Prädicirens herrliche Dichtungen nahezu
ein Heiligthum geworden; — nicht dem gilt und
galt unser Kampf. Wogegen sich unser sittliches
Bewußtsein sträubt, wogegen wir, ob Sieger oder
Besiegter, zu kämpfen nie ermüden werden, das ist
der einseitige Fanatismus, das ist der widerliche
Eigennutz derjenigen, welche das Nationalgefühl als

Verbetrommel umhängen und damit nicht etwa die
Geschäfte des Landes und des Volkes, sondern nur
ihr eigenes persönliches Interesse betreiben. Jenem
nationalen Größenwahne haben wir Fehde geschworen,
die niemals fragt, wie viel Schweiß an jedem Um-
lagskreuzer hängt und woher das Land die Kosten
nehmen werde, sondern sorglos in den Tag hinein
Ausgaben bewilligt, von denen regelmäßig irgend
ein Nebenvortheil auch für den häuslichen Herd zu
erwarten ist. — Jener Heuchelei gilt unser Kampf,
die öffentlich über den schweren Steuerdruck ihre
verlogenen Thränen weint, in den geheimen Klubs
aber keinen Anstand findet, ihn durch Umlagen für
ganz unrichtig sogenannte Landeszwede zu verdoppeln;
jener sündigen Gleichgültigkeit, die auch zur bewußten
Lüge greift, um den Landmann in Unkenntnis der
wahren Sachlage zu erhalten, dafür aber aus dessen
Sacke einige Gulden mehr zu nehmen. Was wir
bekämpfen, ist jene dunkelhafte Talentlosigkeit, die,
weil sie sich mehr oder minder correct in der Mutter-
sprache auszudrücken versteht, nun glaubt, damit alle
andern Disziplinen ersetzt zu haben, und in auf-
dringlicher Weise überall als unfehlbarer Meister
gelten will, während sie doch so vieles erst selbst
noch zu lernen hätte. Wogegen wir uns stemmen,
das ist jene beschränkte Auffassung des geistigen und
Volkslebens, jene engherzige Religion des Nativis-
mus, die an allen sonst noch so segensreichen Er-
rungenschaften achselzuckend vorübergeht, sobald sie

nicht im heimischen Kirchspiel entstanden, dafür aber
alles auch noch so Mittelmäßige mit dickem Weih-
rauchqualm umräuchert, wosfern ihm irgend einer
dieser Nationalen Gebatter gestanden ist.

Dem, und nur dem gilt unser Kampf. —
Was diese Sorte von Nationalen während ihrer
zehnjährigen Mißwirtschaft dem Lande und dem
Volke bereits geschadet, das wird Volk und Land
ebenso wenig verschmerzen, als die Geschichte Krains
überhaupt vergessen. Ist es doch, als läge die Hand
der Vorsehung schwer auf dem Treiben dieser Partei,
denn, was immer sie in ihrem dunkelhafte Größen-
wahne zu schaffen versuchte, traf der Fluch des
Mißerfolges und des Verderbens.

Mit welcher Selbstüberhebung, mit welchem
Pompe und mit welchen gleichnerischen Verprechungen
ging man an die „Slovenisierung des Kapitals“,
indem man die „Banka Slovenija“ schuf. Wie lockte
man selbst mit entwürdigender Zuhilfenahme der
Kirche und Kanzel den jahrelang gehüteten Spar-
pfennig des Armen und der dienenden Klasse in
diesem Kanal, die reichste Verzinsung und nie ge-
ahnten Gewinn dafür verheißend. Und heute? Heute
ist das ganze Kapital — sind die Hunderttausende
verloren und verschlungen, welche das vertrauende,
aber bethörte Volk dieser Sorte von Nationalen
zum Opfer brachte. Und sind die Männer, welche
dort am Steuer saßen, nicht gerade dieselben, die
jetzt auch den Landeshaushalt seinem Verfall ent-

Fenilleton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

Lady Redmond konnte keine Lüge sagen; aber
sie konnte die Wahrheit nicht gestehen. Sie war in
einer furchtbaren Lage; aber in ihrem ganzen Leben
war sie nicht ruhiger und selbstbewußter gewesen.
So weit sie konnte, wollte sie die Wahrheit sagen
und hoffen, daß Sir Hugh's vorgefaßte Idee ihren
Worten eine von der Wirklichkeit verschiedene Deutung
geben würde.

„Die Thür war offen,“ sagte sie. „Ich war
im Garten draußen spazieren gegangen. Er — er
trat in dieses Zimmer —“

„Er muß durch die Hecke gebrochen sein. Wie
war er, Diana? Wie hat er ausgesehen?“

„Wie er ausah,“ antwortete Diana, „sein
Aussehen war mir schrecklich.“

Und sie schauderte.

„Haben Sie ihn verlegt?“ fragte sie gleich
darauf. „Ich hörte Sie schreien.“

„Er ist unverfehrt entkommen. Ich werde dem
Burschen morgen nachstellen lassen. Ich werde zur

Polizei schicken. Du mußt eine genaue Beschreibung
von ihm geben.“

„Das kann ich nicht. Bitte, versprechen Sie
mir, die Sache fallen zu lassen, Sie Hugh. Der
Dieb ist entflohen. Warum lärm machen und eine
peinliche Untersuchung anstellen?“

Wäre der Mann ein gewöhnlicher Einbrecher
gewesen, hätte Lady Redmond ihn gewiß rasch be-
schrieben und auf seine Verhaftung dringen müssen.

Diese Ueberzeugung drängte sich Sir Hugh
auf, trotz des unbedingten Glaubens und Vertrauens
in seine junge Frau. Dennoch gab er ihr das ge-
wünschte Versprechen, jedoch widerstrebend.

„Und jetzt,“ sagte die junge Frau mit einem
Blick auf die Uhr, „lassen Sie mich Sie nicht
länger hier zurückhalten. Ich fürchte, Sie werden
heute nachts ohnedies nur wenig schlafen.“

Sie entließ ihn mit der Anmuth und Würde
einer Kaiserin. Er senkte höflich den Kopf, bot ihr
gute Nacht und zog sich zurück, im Corridor ver-
weilend, bis er sie ihre Thür versperren hörte, und
dann ging er auf seine Zimmer hinauf.

Diana löschte die Lichter aus und ging in ihr
Ankleidezimmer. Sie tauschte ihr Kleid mit einem
Raschemireschlafröck und hob ihren Schmuck auf.
Dann rückte sie einen Lehnstuhl vor das ersterbende
Kaminfeuer und versank in Nachdenken über die
Lage, in der sie sich befand.

Sie wunderte sich, daß sie nur einen Augen-
blick lang eine Neigung für Philipp Rhye empfunden
hatte.

„Seit jenem Tage auf der Heide habe ich
gewußt, daß er schwach ist,“ dachte sie; „aber heute
kam er mir wie ein Schurke vor. Wenn mein
Gatte nur die Wahrheit wüßte! O mein Gott,
mein Gott!“

Sie stand zitternd auf, entkleidete sich und
ging zu Bett. Und dann übermannte sie die Er-
müdung und sie versank in einen tiefen, traumlosen
Schlaf, aus welchem sie erst um zehn Uhr erwachte.
Sie schlug die Augen auf und starrte ihre Um-
gebung mit langem Blicke an. Die Erinnerung
kehrte ihr mit quälender Gewalt zurück. Sie stand
auf, sperrte ihre Thüre auf und legte sich dann
wieder aufs Bett. Sie hörte, wie die Diener Feuer
in den Kaminen anzündeten, hörte Annette im An-
kleidezimmer alles zurecht legen und dachte matt:

„Ein neuer Tag! Ich möchte wissen, was Sir
Hugh mir über den vermeinten Einbrecher sagen
wird! Wenn ich seinen Verdacht erregt habe —
und wie wäre es denn anders möglich — wird er
mich sehr eindringlich ausfragen. Ich fürchte, ihm
gegenüberzutreten. Was wird er zu mir sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

gegenführten? Waren es dort nicht dieselben Ursachen, wie wir sie auch hier finden? Nationale Ueberhebung, Größenwahn, sträfliche Sorglosigkeit und übel angebrachter Nepotismus. Waren es nicht auch wieder dieselben Männer, deren Uebergewicht in der Gemeindevertretung von Laibach den Haushalt mit Schulden belastete, den Ruf der Stadt Laibach auf das empfindlichste schädigte und Zustände herbeiführte, wie man selbe sogar in den Hinterwäldern Amerika's glücklicherweise nur als abschreckende Ausnahmen kennt?

Und weiter in der Handelskammer? Hat nicht auch dort dieselbe Majorität, unter gänzlicher Verkennung ihrer naheliegenden Aufgabe, sich nur mit schwindelhaften Utopien herumgetragen und ihre Unfähigkeit, Praktisches und für das Land Ersprießliches zu leisten, abermals bewährt? Also über all und überall, wo immer diese Sorte von Nationalen reichliche Gelegenheit hatte, durch Thaten zu beweisen, daß ihre Versprechungen nicht bloß leere Worte seien, überall der gleiche Mißerfolg, das gleiche Verderben, dieselbe bittere Enttäuschung. Und ganz so erging es und würde es, falls dieselben Männer noch länger am Ruder blieben, auch noch fernherhin den Interessen des Landes ergehen, denn nach dem unabänderlichen Gesetze der physischen und der ethischen Welt bringen ja dieselben Ursachen überall auch dieselben Wirkungen hervor.

Aber war es denn — so hören wir fragen — der Minorität im Landtage ganz und gar nicht möglich, diesem verderblichen Treiben einen Damm entgegen zu stellen? Hat denn diese Minorität die Hände in den Schoß gelegt und schweigend alle diese Unbilden über sich und das Land ergehen lassen? Konnte sie denn gar nicht abhelfen? Nein! leider nein! — Die Minorität hat mit der überlegenen Waffe des Geistes und der Wahrheit, des Pflichtbewußtseins und der Selbstlosigkeit gekämpft, ehrlich, unverzagt und ohne Unterlaß. Sie hat trotz aller Hoffnungslosigkeit ausgehalten in diesem dicken und ungesunden Quaal, wie eine treue Wache, die ihren Posten nicht aufgibt, selbst wenn sie weiter nichts zu thun vermag, als ihn zu verteidigen bis zum letzten Athemzuge. Aber den Erfolg sicherte den Gegnern schon das Uebergewicht einer einzigen Stimme auch dann, wenn der Träger dieser Stimme allenfalls noch mit dem ABC auf gespanntem Fuße stand. Und das ist es eben, was wir unsere Gesinnungsgenossen zu berücksichtigen auf das allerwärmste bitten: im parlamentarischen Kampfe entscheidet nicht immer die geistige Ueberlegenheit, nicht die Gesinnungstüchtigkeit; — es entscheidet einzig und allein das Uebergewicht der Zahl. Sollen sich also unsere Zustände in Krain wieder bessern, dann ist dies nur möglich, wenn es uns gelingt, an der Wahlurne den Sieg der Mehrzahl an unser Banner zu heften. Daß der Kampf, daß der Sieg ein leichter sein werde — dies zu glauben und sich darauf oder auf fremde Hilfe zu verlassen, wäre ein verhängnisvoller Irrthum. Unsere Gegner wissen nur zu gut, was für sie auf dem Spiele steht; sie kämpfen unter Beihilfe von Einflüssen, welche für uns unsahbar sind; sie kämpfen mit Waffen, die zu gebrauchen uns Anstand und Selbstgefühl verbieten; sie beunruhigen die Gewissen mit Vorwänden, an deren Wahrheit sie selbst nicht glauben; sie wählen im geheimen, weil ihr Thun das Licht des Tages und der Wahrheit scheuet. Solche Gegner zu unterschätzen wäre thöricht und gefährlich, und darum betonen wir es nochmals, daß ohne Mühe, ohne Arbeit der Sieg nicht zu erringen sei.

Aber es kann gelingen und es wird gelingen, wenn jeder ohne Unterschied in seinem Kreise und alle mit vereinter Kraft im entscheidenden Moment an der Wahlurne ihre volle Pflicht erfüllen. Gilt es doch nicht für uns allein, gilt es ja für Kind und Enkel, für Heimat und Vaterland, für die theuersten Güter des Menschen, für die edelsten Ererbschaften des geistigen Lebens und die Förderung des materiellen Wohles aller. Manches kann dann wieder besser werden, was in den letzten zehn

Jahren unter der Herrschaft der nationalen Landtagsmajorität das Land arg geschädigt hat; — dann kann der Landeshaushalt wieder in das richtige Ebenmaß gebracht werden, während er sonst Gefahr läuft, ganz dasselbe Schicksal zu theilen, welches die bankbrüchige „Slovenija“ zu so trauriger Berühmtheit gebracht hat; — dann, aber auch nur dann wird ruhige Besonnenheit und Objektivität in die Landtagsstube wieder einkehren, welche jetzt zum Schauplatz widerlichster Parteinwillkür und Herrschsucht geworden war.

Wer sollte da lässig sein, wo so hohe Güter auf dem Spiele stehen! — Darum höret unsern Ruf, — höret unsere Bitte: welches Urtheil sich auch jeder einzelne über die Persönlichkeiten gebildet haben mochte — vergesse der That sachen nicht, die wir angeführt, vergesse der erschreckenden Ziffer nicht. Beide sind unleugbar nachgewiesen durch die veröffentlichten Protokolle der Landtagsverhandlungen selbst.

Wähler aller Stände! Wähler aller Klassen! „Selbst gilt der Mann;“ — erfülle jeder unverbrüchlich seine Bürgerpflicht, und der, welcher unser aller Schicksal lenkt, möge uns an der Wahlurne zum Wohle unseres theuern Heimatlandes hilfsreich bestehen im entscheidenden Augenblicke: noch in der zwölften Stunde!

Reichsrath.

264. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Der Finanzminister legt den Gesetzentwurf wegen Aenderung der Bemessung der Verbrauchsabgabe von der Zuckererzeugung in Fabriken, welche frische Rüben mittelst des Preßverfahrens verarbeiten, vor.

Auf Antrag des Abg. Wolfrum wird diese Vorlage dem Ausgleichsausschusse zugewiesen.

Der Handelsminister übersendet eine Abschrift des verlängerten Handelsvertrages mit Italien. Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen. Gegenstand derselben ist die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf betreffend die garantierten Eisenbahnen. Sämmtliche Paragrafen, 6 an der Zahl, wurden durchberathen und das ganze Gesetz auch in dritter Lesung in der Fassung des Eisenbahnausschusses angenommen. Hervorheben wollen wir den § 5, derselbe lautet: „Die Regierung wird ermächtigt, bei vorläufigen Vereinbarungen über den Ankauf garantierter Eisenbahnen die Uebernahme der gesammten Prioritätsschulden und die Zahlung des restlichen Kaufschillings in Eisenbahnschuldverschreibungen zuzusichern. Die durch solche Verhandlungen veranlaßten Eingaben, Eintragungen, Ausfertigungen, Verträge und sonstigen Urkunden genießen die Gebühren- und Stempelfreiheit. Ueber den Betrag des Kaufschillings, Zinsfuß, Rückzahlbarkeit und Pfandrecht dieser Staatsschuldverschreibungen wird das Gesetz bestimmen.“

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Asien und von den Grenzen Montenegro's laufen für die türkischen Waffen günstige Nachrichten ein. Die Nachricht von der Wiederbesetzung von Olti durch die Türken wird nicht nur bestätigt, sondern diese haben auch ihre Offensive in der Richtung auf Ardahan fortgesetzt.

Bei Sturgewo und Oltienika finden fast täglich Scharmügel mit den Türken statt, welche sich bei Ruffiskul und Turtulai besetzten.

Das ägyptische Truppencontingent ist in Konstantinopel eingetroffen.

Vom 7. d. angefangen nahmen die russischen Truppen bei Kars unter dem Feuer der Festungswerke Recognoscierungen vor. Am 9. Juni wurde die feindliche Position vom Großfürsten Michael persönlich besichtigt. Mukhtar Pascha hat aus Trapezunt 20 Bataillone Verstärkung erhalten. General Tergusakoff nahm die Unterwürfigkeits-Erklärung der Kurden aus Rhamur und der Be-

wohner von Maschkert entgegen. Er besetzte diese Stadt am 9. d. und ist mit seiner Vorhut in Sejdakan eingerückt.

Mukhtar Pascha steht in sehr stark befestigter Stellung zwei Meilen westlich von Jewin. Der rechte türkische Flügel steht in der Ebene des Distrikts Maschkert dem linken russischen Flügel gegenüber. Eine Schlacht wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet.

In den letzten Tagen wurden russische Sturmangriffe auf Kars wiederholt blutig zurückgeschlagen.

Die Russen haben eine Donau-Insel besetzt, aber die Donau noch nicht überschritten. Die Corpsstämme der russischen Donau-Armee befinden sich in folgenden Dislocationen: Der des 4., General-Lieutenant Jotoff, in Bukarest; des 7., General-Lieutenant Ganezlij, in Kalaraschi (gegenüber Sillstria); des 8., General-Lieutenant Kadezlij, in Simniga (gegenüber Sifstow); des 9., General-Lieutenant Krüdener, in Jolash und Turnu-Mugurelli (gegenüber Nikopolis); des 11., General-Lieutenant Schahomstoj, bei Rusche de Webe (nördlich Turnu-Mugurelli); des 12., General-Lieutenant Wanomskij, in Alexandria; des 13., General Hahn, in Reni und des 14., General-Lieutenant Zimmermann, in Giurgewo. Die Stämme der bulgarischen Legion und des „fliegenden Corps“ befinden sich noch in Plojeshti.

Politische Rundschau.

Laibach, 18. Juni.

Inland. Am 16. d. fand in Wien unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath statt.

In der am 16. d. stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses hat Baron Raas eine aus fünf Punkten bestehende Interpellation in Sachen der Orientfrage gestellt. Die Interpellation bezieht sich auf die panslawistischen Umtriebe und stellt eingehende Fragen, ob die Monarchie die Unabhängigkeit Rumäniens und Bulgariens anerkennen, ob sie eine Kriegserklärung Serbiens dulden und ob Bosnien occupiert werde.

Nach dem „Hon“ will die ungarische Deputation die Verhandlungen abbrechen und dem Könige die Feststellung der Quote übertragen.

Von den Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Deutschland verlautet, daß die Vertreter Deutschlands mit allen Instructionen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen am 20. Juni in Wien eintreffen werden.

Ausland. In militärischen Kreisen Berlins verlautet, daß zufolge kaiserlichen Befehls deutschen Offizieren nur in dringendsten persönlichen Angelegenheiten ein Urlaub nach Rußland ertheilt werden soll.

Der Minister des Innern, Fourstou, setzte die französische Kammer in Kenntnis, daß der Präsident der Republik dem Senate seine Absicht mitgetheilt habe, die Kammer aufzulösen, und ein entsprechendes Votum des Senates verlange.

Der rumänische Senat nahm das Gesetz betreffend die Emission von 30 Millionen Hypothekarscheinen in der von der Kammer beschlossenen Fassung an.

Die Hohe Pforte hat eine Circulardepesche an ihre auswärtigen Vertreter gerichtet, in der sie ihnen mittheilt, sie habe ihre Armee-Oberkommandanten angewiesen, das rothe Kreuz gemäß der Genfer Convention aufs gewissenhafteste respectieren zu lassen.

Die Antwort Rußlands auf die Andeutung in betreff des Suez-Kanals lautet im wesentlichen dahin, daß Rußland die Schifffahrt im Kanale weder blockieren, noch stören, noch in irgend einer Weise bedrohen werde.

Es herrscht eine gewaltige Aufregung an der nordwestlichen Grenze Indiens, wo der Ahmud von Swat, der Hohepriester des Islamismus, durch Predigten und Ermahnungen unter den wilden Grenzstämmen, über welche er großen Einfluß besitzt, Propaganda für die mahomedanische Sache in dem Kriege gegen Rußland zu machen sucht.

Zur Tagesgeschichte.

— **Ersparungen im Staatshaushalte.** Die Commission, welche auf Grund eines Beschlusses des Ministerrathes zur Verathung allfälliger Ersparungen in den Ressorts der einzelnen Ministerien einberufen wurde und am 6. d. M. zur ersten Sitzung im Finanzministerium zusammengetreten ist, hat, wie die „Osterr. Corr.“ meldet, ihre Verathungen beendet. Wir wollen hoffen, daß Abstriche nicht bei den geringen Kanzleipauschalen der Manipulationsbeamten, sondern bei anderen Ausgabeposten stattgefunden haben.

— **Der Bitterungsbericht des k. k. meteorologischen Central-Observatoriums in Wien vom 15. Juni lautet:** „Das Gebiet des hohen Luftdruckes ist weiter gegen Osten gerückt und gleichzeitig über Rußland das Barometer ziemlich rasch gestiegen, wodurch die barometrischen Differenzen ausgeglichen wurden. Die Winde sind allenthalben schwach, der Himmel größtentheils bewölkt. Im Norden der Adria fanden geringe Niederschläge statt. Die Abkühlung hat sich weiter gegen Osten fortgesetzt. Ruhiges, kühles Wetter bei theilweisen Niederschlägen weiter andauernd.“

— **Verwandtschaftsverhältnisse.** Im Orte Pfaffstätten nächst Baden bei Wien wurde ein Trauungsact seltenster Art vollzogen, durch welchen nicht nur aus einer und derselben Familie vielfache Schwägersteute hervorgingen, sondern auch der Vater die Mutter der Kinder und so vice versa noch obendrein der Bruder die Schwester heiratete. Der Trauungsact ging folgendermaßen vor sich: Der Amtsdienier des Badener Bezirksgerichtes Josef Maierwed (Witwer und Vater zweier Töchter) als Bräutigam wurde getraut mit der Witwe und Mutter zweier Söhne, Frau Kathi Fuhrmann, Hausbesitzerin in Pfaffstätten, als Braut, während nach vollzogenem Acte die Tochter Eva des Bräutigams Vaters mit dem Sohne Josef der Mutter Braut verbunden wurden. Der zweite Sohn der Mutter und Braut Mathias Fuhrmann heiratete eine Tochter des Hauers Hoffmann sowie die zweite Tochter des Vaters und Bräutigams Justina Maierwed den Badener Gemeinbedienier Gregor Biringer.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Aus den slovenischen Blättern.)** „Slovenski Narod“ schwebt im siebenten Himmel, Fürst Milan hat dem Jaren, dem Kaiser aller Slaven, das Schwert gestiftet, er hat vom Protektor aller Slaven in Plojeschi väterliche Befehle eingeholt, wie er sich im gegenwärtigen Kriege zu verhalten habe. „Narod“ erklärt, daß sämtliche Slaven hoch erfreut sein werden, wenn Serbien der Türkei neuerlich den Krieg erklärt. — „Narod“ ist schon heute des Sieges der russischen Waffen auf dem Kriegsschauplatz und ges der national-kerikalen Partei in Landtagswahlangelegenheiten sicher. „Narod“ ruft Erinnerungen an jene Zeit wach, in der die Krainer vereint mit den Kroaten bei Sissef die Türken schlugen (1593). Am Schlusse dieses Rückblickes bemerkt „Narod“: „Die beste Gelegenheit zur Feier dieses Gedenktages dürfte sich zu jener Zeit darbieten, wo die Slovenen im bevorstehenden Wahlkampfe die neuen Türken — die „Nemstutarij“ — besiegt haben werden.“ Wir gratulieren dem „Narod“ zu diesem Siegesbewußtsein, nur möchten wir dem nationalen Agitator die Worte des großen deutschen Dichters: „Der schrecklichste aller Schreden ist der Mensch in seinem Wahne!“ und das alte Sprich- und Wahrwort: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben“ in Erinnerung bringen. — Dem für Rußland schwärmenden „Slov. Narod“ genügt es nicht, bei den Alten für Rußland Propaganda zu machen, er wünscht, daß auch die Jungen, die slovenische Jugend, durch die weltliche und geistliche Lehrerschaft für Rußland und die slavische Sache begeistert werde. „Narod“ sagt: „Den Lehrern der Volksschulen obliegt die Aufgabe, die slovenische Nation zur nationalen Liebe zu entflammen. Die Lehrer können dies leicht thun, indem sie noch unverdorben Kinder in die Hände bekommen, die sie bei der Erziehung dießsam leiten können, wohin sie wollen. Auch die Weislichkeit hat da eine wichtige Aufgabe, da sie mit dem Volke immer in Verbindung steht. Vegetieren wir das Volk für die wackeren Brüder der Slaven, für die Russen und Serben!“ Nach unserer Ansicht obliegt der Lehrerschaft, den weltlichen und geistlichen Mitgliedern derselben, die Pflicht, die ihr anvertraute Jugend nicht auf

politische Irrwege, sondern auf der Bahn des Rechtes zu führen und ihr vor allem die Lehre vom österreichischen Patriotismus beizubringen. Krain ist, Gott sei Dank, eine österreichische und keine russische Provinz.

— **(Vom Schießstande.)** Bei dem gestrigen Kränzelschießen haben Beste gewonnen: auf der Feldscheibe (höchste Kreisanzahl) I. Best: Oskar Tschinkel mit 68 Kreisen; II. Best: Victor Galz mit 84 Kreisen. — Auf der Standscheibe (tiefster Schaß): I. Best: F. A. Spondl mit 166 Scrupel; II. Best: J. Zenari mit 116 Scrupel.

— **(Folgende Vermählungsanzeige)** wurde am 16. d. ausgegeben: „Dr. Anton Ritter v. Schöppel-Sonnwalden, k. k. Regierungsrath, gibt hiemit Nachricht von der Vermählung seines Sohnes Robert Ritter von Schöppel-Sonnwalden, Stationschef der Kaiserin Elisabethbahn zu Bischofsboden, mit dem Fräulein Hermine von Hößlern-Saalfeld. Die Trauung findet den 19. Juni in der hiesigen Domkirche statt.“

— **(Vom Tage.)** Bei dem im Gasthause „zum Stern“ zum Vortheile des hiesigen Arbeiter-Krankenunterstützungsvereines stattfindenden Festgelschreiben gab sich in den lehtabgewichenen Tagen eine recht löbliche lebendige Theilnahme kund, die Anzahl der abgehobenen Serien stieg gestern auf 1100, höchste Regelzahl 21. — Borgestern konzertierte die Regimentsmusikkapelle im Garten des Gasthauses „zum Stern“; nebst dem k. k. Offizierscorps fanden sich auch viele Gäste aus dem Zivilstande ein. Gestern spielte dieselbe Kapelle im Kasino-Restaurantgarten. Die städtische Musikvereinskapelle spielte in der Schreiner'schen Bierhalle in der Peterstraße von 6 Uhr abends bis 11 Uhr nachts. Die anwesenden Gäste, bei 300 an der Zahl, sprachen sich über die Production unserer Zivilmusikkapelle sehr lebend aus, Herr Börner erwarb sich mit einem Flügelhorn- und Herr Travnicel mit einem Euphoniumsolo großen Beifall; das vom Kapellmeister Herrn Weiß componierte Potpourri „Eine musikalische Landpartie“ mußte wiederholt werden. Der Gastgeber Herr Tanko wird durch das Arrangement wöchentlichen Musikabende, durch Bestellung guter Speisen und Getränke die Zahl seiner Gäste merklich steigern und diese Bierhalle auf den alten, günstigen Stand bringen.

— **(Der Raibacher Veteranenverein)** hält Sonntag den 24. d. M. eine Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1.) Eröffnung durch den Vorstand; 2.) Wahl der Vereinsfunctionäre; 3.) Bericht über die Jahresrechnung pro 1876/77; 4.) Antrag wegen Dichtung eines Abganges beim Fahnenfeste; 5.) allfällige Anträge der Mitglieder. (Letztere sind längstens bis Donnerstag den 20. d. beim Vereinsvorstande anzumelden.)

— **(Wünsche und Beschwerden.)** Das schnelle Fahren in der Bahnhofstraße gegen das Sitvar'sche Haus bergab nimmt in neuester Zeit derart überhand, daß sich zur Verhütung von Unglücksfällen der Magistrat bestimmen finden sollte, an bezeichneter Stelle einen Sicherheitswachenposten aufzustellen.

— **(Schauturnen.)** Unter Leitung des Turnlehrers Herrn Schmidt betrat gestern vormittags in der Turnhalle der hiesigen Realschule 24 Turner den Kampfplatz. Nach dem Urtheile der anwesenden Zuschauer, etwa 200 an der Zahl, hielten sich die Turner wacker. Es wurden ausgeführt: Freilübungen mit verschiedenen Wendungen; Geräthübungen: die erste Kniee am Reck und die zweite Kniee am Barren, die erste Kniee am Barren, die zweite Kniee am Pferde, dann Klarturnen, alles mit Eleganz, Leichtigkeit und meisterhafter Präcision. Den Preis des Tages erwarb sich der Vorturner Herr Pod. Der Turnrath war fast vollständig vertreten. Nachmittags fanden sich die Turner im Garten „zum grünen Berg“ zur gemüthlichen Unterhaltung ein, und es wurde der erste und zweite Nachweis geliefert, daß der Turnverein wieder in jenes goldene Zeitalter tritt, in welchem er vor Jahren gestanden.

— **(Für Touristen.)** Die auf der Rudolfsbahn bestehenden Aussichtswagen sind gegenwärtig als lehter Waggon bei den Zügen Nr. 1, 2, 3 und 4 zwischen St. Valentin und St. Michael sowie bei den Zügen Nr. 5 und 6 zwischen St. Michael und Raibach eingereiht.

— **(Die Actiengesellschaft Leykam-Josefshai)** löst den Coupon Nr. 14 mit 4 fl. ein.

— **(Militärisches.)** Die Leitung der Recognoscierungsbewegungen im Bereiche des Generalcommando Grazertheile, wie die „Gillier Btg.“ erfährt, mittelst Buchstift vom

11. Juni dem Gillier Bürgermeisterrathe mit, daß am 25. d. 2 Stabsoffiziere, 12 Hauptleute, 21 Mann mit 21 Pferden in Gilli eintreffen und auf ihrem Durchmarsche am 25. und 26. Juni dort Quartiere beziehen werden.

— **(Actien der Rudolfsbahn)** wurden in den lehten Tagen stark begehrt. Man schreibt dieß den bevorstehenden Kaufverhandlungen zu, welche officiellen Organen zufolge in nicht ferner Zeit beginnen sollen. Geschieht dieß wirklich und hält sich die Regierung an die im Eisenbahn-Ausschusse aufgestellten Grundsätze, nach welchen die vom Staate garantierte Rente als Basis der Kaufschillingberechnung genommen werden soll, so muß der gegenwärtige Kursstand allerdings als wohlfeil bezeichnet werden. Die Rudolfsbahn hat nämlich zum Unterschiede von andern in Drangsal befindlichen Instituten nur eine ungemein geringe schwebende Schuld. Dieselbe dürfte sich kaum über 500,000 fl. belaufen. Demnach müßte ihr Actiencapital per 55 Millionen fast zur Gänze in Staatsobligationen umgetauscht werden, wenn in der That eine Verstaatlichung derselben nach obgedachten Grundsätzen statifinden soll. Denkt man sich die als Kaufschilling verwendeten Staatsobligationen in Form von vierprozentigen Goldobligationen, welche des Valuta-Unterschiedes halber mit den fünfprozentigen Silber-Actien al pari behandelt werden dürften, und denkt man sich ferner, daß diese Goldobligationen ihrer Specialität halber etwas über dem Kurse der Goldrente notieren werden, beispielsweise zu 75, so entspräche dieß einem gesammten Kaufschilling von 41¼ Millionen ober, vertbeilt auf 275,000 Actien, einem Barwerthe der Actien von 150. Angesehts einer solchen Marge kann es nur begreiflich gefunden werden, wenn der vermehrt auftretenden Nachfrage keinerlei Angebot verlaufstüchtiger Actionäre gegenübersteht.

— **(Aus der Bühnenwelt.)** Herr Frischke machte auch in Raibach mit dem Schauspiel „Die Reise um die Welt in 80 Tagen“ einen glücklichen Wurf. Mehr als zehnmal mußte dasselbe aufgeführt werden; die Productionen gingen nach Bericht der „Raibacher Zeitung“ präcise, effektiv, meisterhaft vor sich, die Direction Frischke leistete noch nicht Dagewesenes in Ausstattung und Decorationen, sämtliche Bilder waren von blendender, naturgetreuer Schönheit, der Beifall fand keine Grenzen; nebst Herrn Dir. Frischke ernteten Herr Paska, Fräulein Krensdorf und Frau Zwenz lauten Applaus. Die Hitze nimmt auch in Raibach so zu, daß Herr Direktor Frischke schon Ende d. M. die Saison in Raibach schließen und anfangs August in Laibach eintreffen will, um die nöthigen Vortehrungen für die nächste Saison zu treffen. Herr Dir. Frischke hat die hiesige Stadtmusikkapelle zur Besorgung der Orchestermusik contractlich aufgenommen.

„Slovenski Narod“ als Nationalökonom.

Die eingehende und gründliche Darstellung des unheilvollen Gebarens unserer Landtagsmajorität, welche unser Blatt unter der Ueberschrift: „In zwölfter Stunde!“ veröffentlicht, eine Darstellung, welche nach Inhalt und Form die Bezeichnung einer Denkschrift von weittragender und dauernder Bedeutung beanspruchen kann, hat die angegriffene Partei offenbar in große Verlegenheit gesetzt. Da sich eine so objektive und actenmäßige Darstellung eben nicht lägen strafen läßt, so macht „Slov. Narod“ einen sehr unglücklichen Versuch, die unbedequate Dialektik der Thatfachen durch allerlei leeres Phrasenwerk abzuschlitteln, welches sich für national-ökonomische Weisheit ausgeben will. „Narod“ denkt sich die Sache sehr leicht, Details sind ihm unangenehm, wenn er auf diese eingehen, unsere Denkschrift Wort für Wort widerlegen wollte, so müßte er bald die Unmöglichkeit seiner Bemühungen einsehen, und so, biff Samiel, kommt, gelehrte deutliche (!) Professoren und steht uns bei im Kampfe gegen die „Nemstutarije!“ „Narod“ macht auch alsbald einen wichtigen Fund, für welchen es zwar nicht nöthig gewesen wäre, gelehrte Compendien der Nationalökonomie zu Rathe zu ziehen. Also, wie lauten die schönen Theorien, die heftenden Axiome der national-ökonomischen Wissenschaft? In Kürze: 1.) Bei der Staatswirtschaft gelten wesentlich andere Grundsätze als bei einer anderen (privaten) wirtschaftlichen Thätigkeit. 2.) Ersparen und Ersparwerden soll nie zum leitenden Prinzip im Staatshaushalt erhoben werden. 3.) Das regelmäßige Steigen der Ausgaben ist ein bestimmtes Zeichen des Fortschrittes der Völker. Was „Narod“ sonst an diese

Elite knüpft, sind Persönlichkeiten und Invektiven, auf welche wir als des Gegenstandes unwürdig, wenn auch vielleicht dem „Narod“ zweckdienlich scheinend, keine Antwort haben. Nur Eins wollen wir dem „Narod“ erwidern, und dies ist für jeden Einsichtigen, mit und ohne Gelehrsamkeit, genügend: Nicht für die autonome Verwaltung eines Landes gelten unbedingt dieselben Grundsätze wie für Staaten. Diese haben andere Zwecke, höhere Aufgaben, als ein autonomes Land, welches seine Wirtschaft, wie ein guter Hausvater in die Lage kommen, größere, seine regelmäßigen Einnahmen überschreitende Ausgaben zu machen, um wie viel mehr ein Land, aber das ist es ja auch nicht allein, was wir an der autonomen Verwaltung Kroats in den letzten sechs Jahren mißbilligen; wir haben nur gezeigt, wie sie Ausgaben auf Ausgaben nicht productiver Art lediglich im Parteinteresse, aus nationaler Großmännlichkeit oder Claqueurwirtschaft gehäuft hat, ohne den Sädel des hart geprüften Landmanns zu schonen, z. B. auf stonische Theatersubventionen, auf zweisprachige Acte, Druckfachen, Landtagsprotokolle etc. oder auf zukunftslose Landbauhöfen wie die Schneeberger oder Slaper u. s. w. Die hat sich aber die, sich jetzt mit großen national-ökonomischen Prinzipien brüllende Partei seinerzeit der Stadtgemeinde Laibach gegenüber verhalten, in welcher sie in ihrer Parteileidenschaft nur eine Verkörperung ihrer Gegner erblickte, als jene im Jahre 1871 zur Regelung ihres Haushaltes, insbesondere für Schulzwecke, bessere Sanitätspflege der Stadt und andere unbestritten im Interesse der Stadt liegende größere Ausgaben ein Lotteriet-Anlehen von einer Million anzunehmen beabsichtigte und dazu um die gesetzlich notwendige Genehmigung des Landtages ansuchte? Mit acht Zeilen delirante unsere national-ökonomisch so hochgebildete nationale Partei die Abweisung dieser Lebensfrage der Gemeinde, welche, damals noch leicht realisirt, den Haushalt der Gemeinde geregelt und die Steuerträger entlastet hätte! Das ist national-ökonomische Konsequenz! Waren die von der Gemeindevertretung Laibach beabsichtigten Ausgaben etwa nicht productive, und wie paßt ihre räthselhafte Verwerfung zu den vom „Narod“ jetzt zu seinem Schutze angerufenen national-ökonomischen Prinzipien? Aber — freilich, damals handelte es sich darum, dem Gegner die Mittel zur Hebung der Gemeindefortschritt zu benehmen, jetzt handelt es sich darum, die alte Partei- und Claqueurwirtschaft zu retten, und es begreift sich, daß man da nichts Besseres zu thun weiß, als höchsten Färm zu schlagen, durch Phrasendreschen und spottbillige Witze, durch hochtrabende panславische Zeitartikellei: „Iz Rusije“, „Naš národní boj“, „Od črnogorske meje“ gutherzige nationale Gemüther zu zerstreuen und von der ersten Sorge um des eigenen Landes Wohlfahrt, die wohl etwas näher läge als Petrograd, Cetinje oder Moskva — abzulenken! Aber die Stimme der Wahrheit wird durch solche Schauspielereien nicht übertäubt, sie wird hoffentlich von denjenigen vor allem gehört werden, welche die Last der erhöhten Landessteuern tragen müssen und welchen es denn auch vor allem daran liegen muß, daß der nationalen Miswirtschaft im Lande endlich ihr längst verdientes Ende bereitet werde!

Witterung.

Laibach, 18. Juni.

Morgens heiter, dann abwechselnde Bewölkung, schwacher S.S.O. Wärme: morgens 7 Uhr + 14.6°, nachmittags 2 Uhr + 22.8° C. (1876 + 21.6°; 1875 + 26.4° C.) Barometer 740.00 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 16.7°, das gestrige + 17.2°; beziehungsweise um 1.7° und 1.2° unter dem Normale.

Angelkommene Fremde

am 18. Juni.

Hotel Stadt Wien. Pars, Kanfer und Wolf, Kaufleute; Wien. — Wolf, Km., Budapest. — Kerkovic, Ungarn.
Hotel Elefant. Würinger, Cilli. — Hölzl Anna, und Hölzl, Mohacs. — Globocnik, Eisenrn. — R. v. Schöppel, Bahndirektor, Bischofshofen. — Kavlic, Grundbuchführer. — Wladisch, Prag. — Hohenthal, Bahnbeamter, Villach. — Jagodis A., und Jagodis Heinrich, Raitisch. — Dr. Stein, München. — Glajo, Nagy. — Treffer, Beamter, Marburg. — Berthold, Kriegsssekretär, und Sussa, Landesbuchhaltungsvorstand, Parenzo. — Nagy, Km., Wien.
Hotel Europa. Ritter v. Schwarzenfeld, Gutbesitzer, Graz. — Schirza J. Frau, Kreis.
Mahren. Spitzer, Agram. — Kerzol, Laibach.
Kaiser von Oesterreich. Bachho, Trieft.

Verstorbene.

Den 16. Juni. Juliana Gregorz, Bäckermeisters Kind, 3 1/2 J., Petersstraße Nr. 47, Zehrfieber. — Maria Magdalena Malic, Schuhmachers Kind, 1 1/2 J., Alter Markt Nr. 12, Atrophie. — Theresia Kren, Bahnwärters Kind, 14 J., Spital, Hirnhautentzündung. — Felix Reber, Schloßers Kind, 2 1/2 J., Alter Markt Nr. 7, Nadenbräune.

Lottoziehung vom 16. Juni.

Winz: 17 38 30 4 57.
 Triest: 10 84 59 61 58.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Eisbahn.		Kronprinz Rudolfsbahn.	
Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min. nachm. Postzug.	Abfahrt 3 Uhr 55 Minuten, morgens.	
" " " "	3 " 52 " morgens Eilpostzug.	" 10 " 40 " vormittags.	
" " " "	10 " 35 " vorm. Eilzug.	" 7 " 35 " abends.	
" " " "	5 " 10 " früh gem. Zug.	" 2 " 35 " morgens.	
" " " "	2 " 58 " nachts Eilpostzug.	" 7 " 45 " morgens.	
" " " "	3 " 17 " nachm. Postzug.	" 6 " " abends.	
" " " "	6 " 12 " abends Eilzug.		
" " " "	9 " 50 " abends gem. Zug.		

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Telegramme.

Ragusa, 16. Juni. Niksic wurde verproviantiert. Die Danilovgrad angreifenden Türken wurden von den Montenegrinern unter Petrovic geschlagen.
 Bukarest, 17. Juni. Fürst Milan von Serbien ist heute hier eingetroffen und wurde von den Ministern Bratiano und Rogolnitscheano auf dem Bahnhofe empfangen. Da sich Fürst Karol von Rumänien eben beim Zaren befand, konnte er Fürst Milan nicht empfangen und stattete ihm sogleich nach Abreise des Zaren seinen Besuch ab, welchen Fürst Milan sofort erwiderte.
 Petersburg, 17. Juni. Die „Agence Russe“ erklärt die Zeitungsnachricht von dem russischerseits versuchten Donau-Übergange, welchen die Türken angeblich zurückgewiesen haben sollen, für unbegründet. Bisher hat kein derartiger Versuch stattgefunden. — Der russische „Regierungsbote“ bringt einen kaiserlichen Ukas betreffs neuer Emission von sechs Millionen Silberscheidemünze.
 Konstantinopel, 16. Juni. Mehmed Ali schlug am 15. Juni die Montenegrinern bei Kolaschin, nahm die Ortschaften zwischen den Flüssen Dara und Regime und den Distrikt Tiratova ein, unterwarf sich Alisab und zwang die Montenegrinern, die Beschießung von Spuz einzustellen.

Gedentafel

über die am 21. Juni 1877 stattfindenden Vicitationen.

- 3. Feilb. Vorstnar'sche Real., Brunjavas, B.G. Raffensfuß. — 3. Feilb. Blatun'sche Real., Pelice, B.G. Raffensfuß. — 2. Feilb. Pojl'sche Real., G. hat, B.G. Gottsche. — 1. Feilb. Muzar'sche Real., Ruschelouz, B.G. Eisenberg.

Ein

Papagei

wurde heute morgens eingefangen. Adresse in Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung. (312)

Wiener Börse vom 16. Juni.

Staatsfonds.	Actib	Ware	Pfandbriefe.	Actib	Ware
Öperg. Rente, St. Pap.	80.85	80.75	Ang. 50. Bob.-Credit.	106.00	106.80
dit. dito, St. in Eith.	85.90	86.10	dit. in 30 J.	87.50	87.75
doft von 1854	108.00	109.00	Nation. 8. B.	96.90	96.90
doft von 1860, ganze	111.80	112.00	Ang. Bob.-Creditantf.	89.75	90.00
doft von 1860, Pfänst.	119.75	120.00			
Premienfch. v. 1864 . . .	130.50	130.75			

Grundent.-Obl.	Actib	Ware	Actib	Ware	
Siebenbürg.	72.00	72.50	Frank. Josef's-Bahn	89.00	89.25
Ungarn	72.25	74.00	Öst. Nordwestbahn	88.25	88.50
			Siebenbürger	88.00	88.25
			Staatsbahn	157.50	158.00
			Südbahn 1. 5 Verz.	99.00	99.25
			dit. Bous		

Actien.	Actib	Ware	Actib	Ware	
Anglo-Bank	68.00	68.25	Kredit - Lofe	161.50	162.00
Creditanstalt	141.40	141.50	Stubof's Lofe	15.25	15.50
Depostenbank	124.00	125.00			
Öcöompte-Anhalt	645.00	655.00			
franco-Bank					
Handelsbank					
Nationalbank	784.00	788.00			
Öst. Bankgefelli.					
Union-Bank	45.00	46.00			
Berechsbant	77.50	78.00			
Alföld-Bahn	102.00	102.50			
Karl Ludwigbahn	211.25	211.75			
Rail. Eil.-Bahn	143.50	144.00			
Rail. Fr. Josef's	122.75	123.00			
Staatsbahn	227.00	227.50			
Südbahn	78.25	78.75			

Lofo.	Actib	Ware
Kredit - Lofe	161.50	162.00
Stubof's Lofe	15.25	15.50

Wechs. (3 Mon.)	Actib	Ware
Kugsburg 100 Mark	61.50	61.60
Frankf. 100 Mark		
Hamburg		
London 10 Pfd. Sterl.	126.30	126.40
Paris 100 francs	50.25	50.35

Münzen.	Actib	Ware
Rail. Münz-Ducaten	5.98	6.00
20-francsstück	10.10	10.11
Deutsche Reichsbant.	62.05	62.10
Silber	111.75	111.90

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Kundmachung.

Als Freibadeplatz ist für dieses Jahr wie bisher der Gradafchaback ober der Kolesiamühle in der Vorstadt Tirnan an der sogenannten Talavan'schen Wieße bestimmt.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß beim Freibaden der sittliche Anstand zu wahren, und daß daselbe andernorts innerhalb oder in der Nähe der Stadt und der Vorstädte untersagt ist.

Stadtmagistrat Laibach

am 5. Juni 1877. (293) 3 - 3

Kalten-Schilder
 für Kaufleute
 stets vorrätzig bei
Kleinmayr & Bamberg,
 Kongreßplatz.

Credit-Verein

der krainischen Öcöompte-Gesellschaft.

Plenar-Versammlung

des größeren Ausschusses der Kreditinhaber der krainischen Öcöompte-Gesellschaft findet
 Sonntag den 24. Juni 1877,
 10 Uhr vormittags, im Gemeinderathssaale statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

- 1.) Rechenschaftsbericht pro 1876.
- 2.) Bericht der Rechnungs-Revisionskommission pro 1876.
- 3.) Wahl von sechs Comitemitgliedern (Censoren).
- 4.) Wahl von drei Rechnungsrevisoren pro 1877.

(311) 2-1

Zu dieser Versammlung werden sämtliche Herren Kreditinhaber höflichst eingeladen.
 Laibach, 18. Juni 1877.

Das Comité

der Kreditinhaber der krain. Öcöompte-Gesellschaft.